

eine apologetische Abhandlung als einleitende Arbeit für ein größeres Werk über die Kritik, welches in zwei Bänden 1708 unter dem Titel erschien: *La tradition des Pères et des Auteurs ecclésiastiques sur la contemplation contenant le dogme et la pratique de cet exercice*. Einen dritten Band: *Les motifs et la pratique de l'amour de Dieu*, folgte er 1714 noch hinzu. Dieses gründliche Werk fand vielen Beifall und wurde in's Spanische und in's Italienische überseht. Später schrieb er auch ein Leben des hl. Johannes vom Kreuze bei Gelegenheit der Canonisation desselben durch Benedict XIII. (1726). Zudem verfaßte er mehrere Schriften gegen die Jansenisten und ihr System über die Gnade, sowie zur Verteidigung der Constitution Unigenitus. — Die bedeutendste Arbeit dieses Gelehrten ist indess sein Werk *Réflexions sur les règles et sur l'usage de la critique touchant l'histoire de l'Eglise, les ouvrages des Pères, les actes des anciens Martyrs, les vies des Saints et sur la méthode qu'un écrivain (R. Simon) a donnée pour faire une version de la Bible plus exacte que tout ce qui a paru jusqu'à présent, avec des notes historiques, chronologiques et critiques*. Die zwei ersten Bände erschienen 1713, der dritte im J. 1717. Es ist ein Werk von großer Gelehrsamkeit, in welchem der Verfasser, wie er in der Vorrede sagt, sich ein dreifaches Ziel setzte. Er will zuvörderst darthun, daß die Kritik seiner Zeit noch an großen Mängeln leide. Deshalb untersucht er die Werke der berühmtesten Kritiker jener Zeit, nämlich die Schriften von Tillemont, Baillet, Ruinart, R. Simon, Dupin und Natalis Alexander, und weist nach, daß diese Männer nicht selten in ihren Forschungen, und zwar in wichtigen Fragen, Fehlgriiffe thun und in ihren Grundsätzen schwankend sind. Er sucht dann die Ursachen dieser Mängel aufzudecken und gibt schließlich die Mittel an, welche dazu dienen könnten, der Kritik eine größere Sicherheit und Vollkommenheit zu geben. Seinem Werke lag die Ueberzeugung zu Grunde, daß jene Gelehrten mehrfach in der Kritik das richtige Maß überschritten hatten und in ihren Urtheilen zu vornehm gewesen waren. Diesen Nachweis hat der Verfasser auch geliefert; seine Polemik ist bescheiden, und er ist klar in seinen Erörterungen und bei Aufstellung seiner Regeln der Kritik; aber weniger glänzlich ist er in seinen eigenen kritischen Untersuchungen, in denen er nicht immer den nöthigen Scharfsinn zeigt. Sein Werk wurde in's Lateinische, Italienische und Spanische überseht und ist auch jetzt noch von bleibendem Werthe. — Im J. 1718 veröffentlichte Honoratus dann seine *Dissertations historiques et critiques sur la Chevalerie ancienne et moderne, séculière et régulière, avec des notes*; und schon in hohem Alter (1726), schrieb er anonym eine *Dénonciation* der Kirchengeschichte Fleury's an den Episcopat Frankreichs, in welcher er Fleury wegen seiner dem apostolischen Stuhle und dessen Rech-

ten feindlichen Richtung auf's Entschiedenste angreift (*Dénonciation de l'Histoire ecclésiastique de Fleury au clergé de France*). In diese letzte Zeit seines Lebens fallen auch die schon erwähnten Schriften gegen die Jansenisten. — Berühmt durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, starb er zu Lille am 8. November 1729. (Vgl. *Martialis a Joan. Bapt., Biblioth. scriptorum utriusque congregationis et sexus Carmelitarum exalceatorum, Burdigal. 1730*; Hurter, *Nomencl. litter. II, 1070*; Moréri, *Grand Dictionnaire histor. s. v.*) [B. Jungmann.]

**Honorius I.**—IV. Päpste. Honorius I. (625—638) war Sohn eines Vornehmen (consul) aus Campanien. Seine Grabchrift (bei de Rossi, *Inscript. christ. II, 127*) gibt an, daß er als Mitglied des römischen Clerus Gregor d. Gr. zum Lehrer gehabt und treu in dessen Fußstapfen getreten sei. Soweit die verhältnißmäßig wenigen Documente, welche aus den Briefregistern seines Pontificats oder anderweitig erhalten sind, ein Urtheil erlauben (nur 18 vollständige und 10 im Auszug bekannte Briefe sind bei Jaffé-Ewald, *Regesta Rom. Pontiff. I, 223* verzeichnet, die meisten bei Mansi, *Coll. Concil. X—XI* und bei Migne, *Patrol. lat. LXXX* abgedruckt), war seine Thätigkeit eine sehr vielseitige und eingreifende. In Italien gewann er ansehnliche Erfolge für die Kircheneinigung gegenüber dem Schisma, welches in Istrien und Venetien wegen der drei Kapitel entstanden war. Als nämlich gegen 628 ein Schismatiker Fortunatus den erzbischöflichen Stuhl von Aquileja-Grado an sich zu bringen gewußt hatte, gelang es dem Papste, den Eindringling mit Hilfe des dortigen Clerus zur Flucht zu bringen (Jaffé n. 2016). Es müssen auch viele Uebertritte in den schismatischen Gegenden erfolgt sein; denn nicht bloß seine Grabchrift, sondern auch eine andere Inschrift der alten Peterskirche pries ihn dortigen Erfolge (. . . *bonus antistes . . . reddidit ecclesis membra revulsa piis etc.*, de Rossi II, 53). Das Bekehrungswert der Langobarden schien bei seinem Regierungsanfang durch die Absetzung des katholischen Königs Abalwald und die Thronbesteigung des Arianers Ariowald gefährdet. Er verwendete sich für den ersteren beim Exarchen Isaac von Ravenna. Da überdies gewisse Bischöfe nördlich vom Po einen dem Entthronen durch Eid verpflichteten Beamten des Kaiserreiches von hohem Range auf die Seite des neuen Herrschers gezogen hatten, traf Honorius sogar Anstalten, diese Bischöfe durch Isaac nach Rom bringen zu lassen (Jaffé n. 2012). Der baldige Tod Abalwalds löste indessen die Thronfrage zu Gunsten des Gegners. Nach Neapel, das ebenso wie Rom unter byzantinischer Hoheit stand, sandte Honorius Anweisungen über Amtsverwaltung an den dort befehligenden Magister militum Anatolius und den Roter Gaudiosus; letzterer war wohl zugleich Rector des dortigen Patrimoniums der römischen Kirche (Jaffé n. 2035 aus einem von Deusdebit ungenau